

Jahrestagung 1977 in Locarno

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie agraires**

Band (Jahr): **5 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrestagung 1977 in Locarno

THEMA:

DER 5. LANDWIRTSCHAFTSBERICHT DES BUNDESRAATES

In einem einleitenden Referat legte Dr. H. Popp die Schwerpunkte des 5. Landwirtschaftsberichtes dar. Da dieser Bericht in der Zwischenzeit publiziert ist, verzichten wir auf die Wiedergabe des Referates. Hingegen können die Ergebnisse der verschiedenen Diskussionsgruppen einen wertvollen Beitrag zur zukünftigen Agrarpolitik liefern.

Gruppe: "Agrarpolitische Ziele und Agrarmarkt"

Diese Gruppe hat ihre Diskussion anhand von vorbereiteten Thesen zum 5. Landwirtschaftsbericht geführt. Da man diesen Thesen in den Grundzügen zustimmte, werden sie im Folgenden als Gruppenbeitrag hier wiedergegeben:

Erster Teil: Agrarpolitische Ziele, Angebots- und Nachfrageentwicklung

1. Im 5. Landwirtschaftsbericht wird eine jährliche Steigerung der inländischen Nachfrage nach Nahrungsmitteln von 0.2 bis 0.5 % unterstellt (S. 169). Andererseits wird davon ausgegangen, dass die Abwanderung aus der Landwirtschaft weiter geht (S. 170). Es ist aber sehr fraglich, ob bei einer möglichen stagnierenden Wirtschaft im In- und umliegenden Ausland mit einer weiteren Abwanderung gerechnet werden kann, insbesondere wenn innerhalb der Landwirtschaft am Grundsatz der kostendeckenden Preise festgehalten wird.
2. Fehlende Abwanderungsanreize führen in der Landwirtschaft zu arbeits- und kapitalintensiven Produktionsverfahren (komplementäre Faktoren). Daraus folgen überproportionale Angebotssteigerungen, weil nicht nur technischer Fortschritt realisiert wird, sondern auch absolut mehr Faktoren in der landwirtschaftlichen Produktion bleiben. Der Agrarmarkt wird entsprechend überlastet.
3. Angebotsbeeinflussungen über Strukturveränderungen erfordern Massnahmen mit langfristigen Wirkungen. Mit einzelnen

Struktur- und Grundlagenverbesserungen allein wird das Angebot kaum spürbar beeinflussbar sein. Also sind Preis-, bzw. Kostenpolitik (Zuschläge, etc.) auch in den Dienst längerfristiger Angebotssteuerung zu stellen. Das langfristig ausgerichtete Verhältnis zwischen Produktpreisen und den Preisen variabler Inputs spielt hierbei eine Schlüsselrolle.

4. Die Hauptaufgaben der Landwirtschaft (S. 174) sind sehr allgemein formuliert. Durch annähernde Quantifizierung würde sich ergeben, dass bei den Massnahmen nicht deren Erreichung im Brennpunkt der Agrarpolitik steht, sondern Fragen der laufenden, kurzfristigen Einkommenssicherung über kostendeckende Produktpreise.
5. Eine fundierte volkswirtschaftliche Darlegung verschiedener agrarpolitischer Alternativen würde voraussichtlich ergeben, dass es langfristig und gesamthaft betrachtet, günstigere Alternativen als die Preispolitik-Variante des 5. Landwirtschaftsberichtes geben würde. (Die Ablehnung solcher Alternativen durch eine Kommission (S. 212, Fussnote 1 und 2) sollte nicht das Ende einer angelaufenen Diskussion bedeuten).

Zweiter Teil: Absatzpolitik - Marketing landwirtschaftlicher Produkte

Ausgangslage: Das heute noch gängige Leitbild der schweizerischen Agrarpolitik stammt aus der Nachkriegszeit, in der die Verbesserung der Produktionsgrundlagen das Hauptanliegen aller Agrarfachleute war.

Inzwischen hat sich die Situation verändert. Neben die Probleme einer rationellen und sachgemässen Produktion sind zusätzlich die Probleme des Produkteabsatzes getreten. Trotzdem wird die Absatzpolitik beziehungsweise das Marketing auch im 5. Landwirtschaftsbericht nicht in die schweizerische Agrarpolitik integriert.

- In bezug auf den Aussenhandel weist der Bericht darauf hin, dass im Export kaum mit einer grossen Steigerung gerechnet werden könne.
- Die absatzfördernden Massnahmen sind gemäss Bericht Sache der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Organisationen, als ob die Interessen der Landwirtschaft durch die nichtlandwirtschaftseigenen Verwertungsorganisationen, den Handel und die Grossverteiler gewahrt würden.
- Schliesslich wird das Absatzproblem allzusehr auf ein blosses Mengenproblem reduziert.

Schlussfolgerungen: Aus der Einsicht, dass die landwirtschaftliche Produktion nicht mit der Ernte, sondern erst mit dem erfolgreichen Verkauf der Produkte abgeschlossen ist, folgt, dass die schweizerische Agrarpolitik nicht allein auf die Verbesserung der Produktionsstruktur auszurichten ist, sondern auch absatzpolitischen Erfordernissen Rechnung zu tragen hat. Dabei besteht die Aufgabe des Bundes nicht in direkten Marktinterventionen, wohl aber in Bestrebungen zu einer rationellen Markttätigkeit im Interesse der Landwirtschaft - und der Konsumenten.

Dritter Teil: Diskussion im Plenum

In der Diskussion kamen grundsätzliche Fragen der Ordnungspolitik zur Sprache, indem gefordert wurde, das ganze System der heutigen Agrarpolitik forschungsmässig "zu durchdringen" und nach Alternativen zu suchen. Hierbei wäre dem dirigistischen Zug der um sich greifenden Massnahmen spezielle Aufmerksamkeit zu widmen.

Teilnehmer: Andereg R.
Lüthi S.
Rieder P. (Leitung und Berichterstattung)
Senti R. (" " ")
Jörin R.
Zimmermann D.

Groupe : Politique de structures

Avant de répondre aux questions préparées, le groupe rappelle que les causes de l'évolution des structures dépendent du principe de la croissance économique des entreprises.

Les conséquences principales, pour l'agriculture, sont la modification des structures familiales, la disparition de l'agriculture en tant que mode de vie, la nécessité pour l'agriculteur de se considérer comme entrepreneur, de prendre des risques.

Question 1 : "Enumérer les conséquences positives et négatives de l'évolution des structures constatées durant ces dernières décennies."

Structure est à prendre au sens du chapitre 11 du 5ème rapport (pages 3 - 22 de l'édition française).

Conséquences positives :

Au niveau de l'économie générale, l'approvisionnement en produits agricoles a bénéficié de prix bas dont tous les consommateurs ont profité. D'autre part, les agriculteurs ont eu beaucoup de liquidités à disposition et les ont investies dans le renouvellement de leurs structures (bâtiments, machines, etc.).

Au niveau individuel, et sur le plan social, on constate une diminution de la fatigue physique dans le travail en général, particulièrement dans les régions naturelles favorables. Cet aspect positif est toutefois souvent infirmé par une fatigue nerveuse accrue.

Parmi les conséquences négatives, le groupe signale, sur le plan régional, un manque assez généralisé de mobilité et de souplesse des exploitations qui ont tendance à spécialiser leurs productions. L'endettement, souvent exagéré, provoqué par le renouvellement des machines et des bâtiments exige des niveaux d'intensité en contradiction avec les besoins du marché.

Toujours sur le plan régional, les communes rurales souffrent de l'exode des agriculteurs et leur viabilité en est compromise.

Sur le plan individuel, la vulnérabilité des exploitations s'accroît en fonction de leur dépendance aux facteurs extérieurs tels qu'énergie, engrais, anti-parasitaires.

Enfin, sur le plan social, les exploitants souffrent souvent d'être isolés les uns des autres.

Pour réduire ces conséquences négatives, le groupe sent la nécessité de redonner vie aux communes rurales en réintégrant le secondaire et le tertiaire au primaire. On ne peut pas inverser l'évolution des structures et revenir à une population agricole plus dense mais par contre il devrait être possible de décentraliser les autres activités économiques. Il s'agit donc d'un problème de politique régionale et non pas agricole seulement.

Question 2 : "Une certaine stabilisation des structures et de l'emploi en agriculture est-elle souhaitable ?"

"Si oui ou non, expliquer les raisons."

Le groupe répond affirmativement, mais pour autant qu'un contexte d'économie régionale équilibré soit respecté, surtout pour des raisons sociales et démographiques.

D'autre part, une stabilisation des structures ne sera possible qu'en empêchant, ou mieux en réduisant les exploitations industrielles, en particulier dans la production porcs et volaille.

Question 3 : "Economiquement parlant, l'amélioration des structures a-t-elle réellement contribué à diminuer les prix de revient des produits agricoles, à rationaliser la production, à éviter la surproduction ?"

Le groupe estime que l'amélioration des structures a permis de diminuer les prix de revient mais non à éviter la surproduction puisque les charges provoquées par les modifications de structures poussent à l'intensification de la production, et par conséquence à l'augmentation de son volume.

Liste des participants :

G. Bleichner
G. Ducommun
P. Hättenschwiler
J-F. Mabut
N. Perlet
F. Piccot
A. Schicker
J. Vallat (animateur)
A. Veillon (rapporteur)

Gruppe: "Produktionslenkung"

Eine von den Gruppenleitern vorbereitete Gegenüberstellung der

Gründe	}	zur staatlichen Produktionslenkung
Richtlinien		
Massnahmen		

vom vierten zum fünften Landwirtschaftsbericht bildete die Grundlage der Diskussion (Tab. 1).

Es lässt sich feststellen, dass sich an diesen Grundsätzen kaum etwas geändert hat. Die Gruppe konnte sich auch weitgehend mit diesen Gründen und Richtlinien einverstanden erklären.

Die aktuelle Situation in bezug auf die Produktionslenkung:

- . Milchkontingentierung
- . Zuteilung von Ackerrichtflächen
- . drohende Massnahmen auf andern Sektoren, insbesondere der Fleischproduktion

führten zur Frage:

Wieweit soll der Staat produktionslenkend tätig sein? Der Ausdruck einer Eskalation dirigistischer Massnahmen ist mehrfach erwähnt worden.

Diese zunehmenden Eingriffe lösen ein grundsätzliches Unbehagen aus. Aus diesem Grund muss die Diskussionsplattform auch für grundsätzlich neue und allenfalls momentan utopisch erscheinende Lösungswege offen bleiben. Man ist sich klar, dass die Ausgangslage dieser Situation schon im Landwirtschaftsgesetz zu suchen ist und nicht etwa neueren Datums ist. Es stellt sich nur die Frage, ob die weitgehende Preis- und Absatzgarantie bei gleichzeitiger Erhaltung der Strukturen und der Einkommenssicherung noch realisierbar oder ob nicht ein Widerspruch schon in dieser Zielsetzung zu suchen ist.

In dem sehr begrenzten zeitlichen Rahmen, welcher zur Verfügung stand, war die Gruppe der Meinung, dass kurzfristig folgende Massnahmen intensiver geprüft werden sollten:

- . Verstärkte Preisdifferenzierung nach Standorten

Tab. 1: Vergleich 4. und 5. Landwirtschaftsbericht

Gründe, Richtlinien, Mittel	IV. Landwirtschaftsbericht 1969	V. Landwirtschaftsbericht 1976
Gründe für die staatliche Produktionslenkung	<ul style="list-style-type: none"> - Notwendigkeit der kurz- und mittelfristigen Stabilisierung der Märkte, d.h. die Vermeidung extremer Preisschwankungen - Erfüllung einkommenspolitischer Ziele - Angemessener Schutz gegenüber ausländischer Konkurrenz - Erreichung bestimmter Produktionsziele insbesondere die Erhaltung der notwendigen Anbaubereitschaft zur Sicherung der Landesversorgung in Notzeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Erfüllung einkommenspolitischer Ziele - Angemessener Schutz gegenüber ausländischer Konkurrenz - Erreichung bestimmter Produktionsziele, insbesondere Erhaltung der notwendigen Anbaubereitschaft zur Sicherung der Landesversorgung in Notzeiten - Notwendigkeit der kurz- und mittelfristigen Stabilisierung der Märkte, d.h. Vermeidung extremer Preisschwankungen
Richtlinien für die Produktionspolitik	<ul style="list-style-type: none"> - Erhaltung der nötigen Anbaubereitschaft zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung in Zeiten gestörter Zufuhren - Ausnützung der wirtschaftlichen Vorteile des Standortes - Anpassung der Produktion an den Inlandbedarf und die Möglichkeiten der Ausfuhr unter Aufrechterhaltung eines angemessenen Agrarimportvolumens - Berücksichtigung der künftigen Nachfrageentwicklung - Tiefhaltung der Kosten für den Fiskus und die Verbraucher - Sicherung des landw. Einkommens und zweckmäßige Bodennutzung 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung der Nachfrage nach Agrarprodukten unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr - Erhaltung der nötigen Produktionsbereitschaft zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung in Zeiten gestörter Zufuhren - Standortgerechte und rationelle Produktion - Sicherung eines angemessenen landwirtschaftlichen Einkommens - Tiefhaltung der Kosten für den Fiskus und den Verbraucher - Zweckmäßige Bodennutzung und minimale Umweltbelastung
Mittel zur Produktionslenkung	<ul style="list-style-type: none"> - Preise und Preisrelationen - Beschränkung der Preis- und Absatzgarantie - Anbauprämien - Beeinflussung des Einsatzes von Produktionsmitteln - Direkte Eingriffe in das Produktionsgeschehen - Information der Produzenten und Vertragsproduktion 	<ul style="list-style-type: none"> - Preise und Preisrelationen - Beschränkung der Preisgarantie - Anbauprämien - Beeinflussung des Einsatzes von Produktionsmitteln - Verschiedene flankierende Massnahmen <ul style="list-style-type: none"> • Basismilchmenge und Rückbehalt • Ausmerzaktion • Futtermittelbewirtschaftung • Beiträge an Kuhhalter ohne Verkehrsmittelproduktion • Nicht-Subventionierung von Milchviehställen - Direkte Eingriffe in das Produktionsgeschehen

- . Förderung des marktkonformen Verhaltens der Produzenten durch Ausrichtung von Prämien (wie z.B. Anbauprämien). Diese hätten teilweise anstelle von Produzentenpreiserhöhungen zu treten.
- . Massive Interventionen an der Grenze (Futtermittel).
- . Ueberprüfung der Möglichkeiten der bäuerlichen Selbsthilfeorganisationen durch ein vermehrtes Engagement mittels Produktions- und Abnahmeverträgen und andern Massnahmen mitzuwirken, dass das Angebot besser den Absatzmöglichkeiten angepasst wird.

An erster Stelle schlägt die Gruppe aber eine sorgfältige Ueberprüfung des eingeschlagenen Weges und auch allfälliger Alternativen bezüglich ihrer ökonomischen Konsequenzen auf die Bundeskasse, das Einkommen der Produzenten sowie die Preise für den Konsumenten vor. Der Hinweis im fünften Landwirtschaftsbericht auf frühere Berechnungen genügt nicht. So sind unseres Erachtens noch keine Kostenvergleichsrechnungen heutige Situation - angestrebtes Produktionsprogramm angestellt worden.

Die Diskussionsteilnehmer sind sich einig, dass der heute eingeschlagene Weg zu weiteren Strukturveränderungen führen muss (Abwanderung, Betriebsvergrösserung). Man glaubt, dass im Talgebiet solche Strukturveränderungen graduell noch tragbar sind.

Produktionsprogrammen könnte höchstens dann eine höhere Stufe der Verbindlichkeit zuerkannt werden, wenn deren Konsequenzen klar erkenntlich sind. Dies ist leider in der aktuellen Situation nicht der Fall und es wird leider nicht deutlich gesagt, dass die Mengenbeschränkung auf dem Milchsektor bei weitestgehend fehlenden einkommensgleichen Alternativen zur weiteren Abwanderung, Betriebsvergrösserung und allenfalls Betriebsaufgabe führen wird.

Teilnehmer: Berger, R.
Blunsi, J.
Buess, A.
Häfliger, J.
Josić, M.
Koller, J. (Leitung und Berichterstattung)
Meier, W. (Leitung und Berichterstattung)
Navratil, J.
Pfenninger, A.
Schenk, Ch.
Steingruber, E.

Gruppe: "Preis- und Einkommenspolitik"

Die Gruppe diskutierte zwei Problembereiche:

Verminderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede und

Methode der Einkommensbeurteilung

1. Verminderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede

Unter den "übrigen agrarpolitischen Zielen" steht gemäss Landwirtschaftsbericht in Abschnitt 213.2 die Einkommenssicherung für die Landwirtschaft an erster Stelle. Nach dem genannten Abschnitt sollen dabei auch die innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede vermindert werden.

Die Arbeitsgruppe bejaht diese Zielsetzung aus Gründen der Gerechtigkeit. Bevor jedoch entsprechende Massnahmen diskutiert werden, sind die Ursachen der bestehenden Einkommensunterschiede zu untersuchen. Als solche werden genannt:

- Standortbedingte Faktoren: z.B. Klima und Boden, Oberflächengestaltung.
- Betriebsspezifische Faktoren: z.B. Betriebsgrösse, Arrondierung, innere und äussere Verkehrslage, Gebäudeverhältnisse.
- Menschliche Faktoren: z.B. Fähigkeiten und Initiative des Betriebsleiters, soziologische Bindungen.

Das Zusammenwirken der drei Einflussbereiche kann in der Praxis zu extremen Streuungen der wichtigsten Betriebserfolgswerte der einzelnen Betriebe führen, wie die Ergebnisse der Buchhaltungserhebungen zeigen. Entsprechende Massnahmen können daher nur zum Ziele haben, die bestehenden Einkommensunterschiede zu mildern. Ein vollständiger Ausgleich wird nie möglich sein. Eine Differenzierung der zu ergreifenden Massnahmen nach den erwähnten Ursachen der Einkommensunterschiede innerhalb der Landwirtschaft und nach Bedürfnissen ist daher erforderlich.

Die Massnahmen dürfen nicht soweit gehen, dass dadurch die Initiative und der Unternehmergeist des einzelnen Landwirtes gelähmt wird.

Ferner soll dadurch im Talgebiet die Abwanderung aus der Land-

wirtschaft in andere Sektoren der Wirtschaft nicht gehemmt werden; eine solche sei nach wie vor wünschbar und notwendig. Anders liegen die Verhältnisse in benachteiligten und dünn besiedelten Gebieten, wo zur Erhaltung existenzfähiger Gemeinden und zur Sicherung der Bewirtschaftung von Boden im Grenzertragsbereich differenzierte Massnahmen erforderlich sind.

Unter diesen Voraussetzungen und in bezug auf die eingangs erwähnten drei Bereiche von Einflussfaktoren kann aus der Diskussion abgeleitet werden, dass

- ein gewisser Ausgleich der standortbedingten Einkommensunterschiede berechtigt ist,
- betriebsstrukturelle Einkommensunterschiede durch gezielte strukturelle Massnahmen gemildert werden sollen,
- dagegen Massnahmen zur Milderung von Einkommensunterschieden, die auf menschliche Faktoren zurückzuführen sind, nicht ergriffen werden sollen.

In der Frage, ob Ausgleichsmassnahmen eher in Form von Direktbeiträgen oder Preisdifferenzierungen durchzuführen seien, gibt die Gruppe der erstgenannten den Vorzug, weil Direktbeiträge sachlich spezifischer und gezielter eingesetzt werden können, als dies bei einer Preisdifferenzierung möglich ist.

2. Methode der Einkommensbeurteilung

Gegenüber den früheren Berichten enthält der fünfte Landwirtschaftsbericht stärker hervorgehobene Vorbehalte zum Vergleich Paritätslohn / Arbeitsverdienst. "Der Paritätsvergleich - eine Behelfslösung" und "problematischer Einkommensvergleich" lauten Untertitel auf Seiten 44 bzw. 62 des Berichtes. Dagegen wird an verschiedenen Stellen dem Vergleich Einkommen / Verbrauch / Ersparnis, nachstehend kurz EVE-Vergleich genannt, vermehrte Bedeutung beigemessen.

Im weiteren wird vorweg festgestellt, dass seit bald 70 Jahren die drei genannten Grössen Gesamteinkommen, Verbrauch und Ersparnis Teil der statistischen Auswertung der Buchhaltungserhebungen des Schweiz. Bauernsekretariates gewesen waren und die "Renta-Berichte" immer eine entsprechende Tabelle enthielten. Die "Grüne Kommission" bezeichnete den Paritätsvergleich in ihrem Bericht Seite 228 als eine Behelfslösung, weshalb sie auch andere Möglichkeiten zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft untersuchte. So enthält ihr Bericht auf Seite 224 ebenfalls eine Tabelle über den EVE-Vergleich. Die Öffentlichkeit scheint jedoch erst jetzt aufgrund des fünften Landwirtschaftsberichtes von der Existenz des EVE-Vergleiches und von den anscheinend hohen Ersparnissen in der Landwirtschaft Kenntnis genommen zu haben, was zu Kontroversen und Klarstellungen in der

Presse geführt hat. In der einführenden Orientierung über den fünften Landwirtschaftsbericht am heutigen Tag wählte Dr. H. Popp eine eher beschwichtigende Formulierung, wonach der Paritätsvergleich nach wie vor "wegleitend" und der EVE-Vergleich dazu lediglich "ergänzend" sei.

Die Gruppe befasste sich im folgenden mit den Vor- und Nachteilen des Vergleiches Paritätslohn / Arbeitsverdienst und des EVE-Vergleiches als Grundlage zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft:

2.1. Paritätslohnvergleich

Der aus der Unfallohnt Statistik abgeleitete Paritätslohn bildet eine Möglichkeit der Bemessung und Beurteilung des bäuerlichen Arbeitseinkommens. Dieser Vergleich darf jedoch nicht strapaziert werden. Ein vollständiger Vergleich ist nicht möglich, insbesondere wird die höhere Qualität des bäuerlich-ländlichen Lebens nicht erfasst. Von Nachteil ist der psychologische Effekt des Paritätsvergleiches in den benachteiligten Gebieten unseres Landes. Das offensichtliche Manko zwischen Paritätslohn und erzieltm Arbeitsverdienst deprimiert. Andererseits nimmt die Landwirtschaft über den Paritätslohn indirekt Anteil am wirtschaftlichen Erfolg des Produktivitätsfortschrittes der übrigen Wirtschaft. Ist der Produktivitätsfortschritt in der Landwirtschaft grösser als in der übrigen Wirtschaft, so wird mit dem Paritätslohn bestimmt, welcher Anteil des landwirtschaftlichen Produktivitätserfolges in der Tasche des Landwirtes bleibt und welcher weitere Anteil auf dem Wege eines ungünstigeren Kaufkraftverhältnisses der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber den Produktionsmitteln an die übrige Wirtschaft abgegeben wird.

2.2. EVE-Vergleich

Aus dem Bericht der "Grünen Kommission" sowie aus dem vierten und dem neuesten Landwirtschaftsbericht geht nicht hervor, in welcher Weise das Gesamteinkommen, der Verbrauch und die Ersparnis zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft herangezogen werden soll, zum Beispiel, ob jede Grösse für sich oder in ihrem gegenseitigen Verhältnis, wobei dann der Ersparnis die entscheidende Rolle zukommt.

Zur Beurteilung des Gesamteinkommens, das sich aus dem landwirtschaftlichen und dem Nebeneinkommen zusammensetzt, wird es schwierig sein, einen Vergleichsmassstab aus der übrigen Wirtschaft zu finden, der zugleich Arbeits- und Kapitalentschädigung beinhaltet. Aus der übrigen Wirtschaft sind nur ausreichende statistische Vergleichsgrundlagen über Arbeitslöhne zur Verfügung.

Zur Frage der Angemessenheit des Verbrauches der bäuerlichen Familie bieten die Haushaltsrechnungen des BIGA Vergleichsgrundlagen. Dabei ist ein Massstab von 1 : 1 kaum anwendbar, da die Verbrauchsstruktur in ländlicher und städtischer Umgebung sehr unterschiedlich ist.

Die Ersparnisse sind zusammen mit den kalkulatorischen Abschreibungen auf Anlagen (=Cash-flow) dem Kapitalbedarf für Investitionen gegenüber zu stellen. Dabei stellen sich eine Reihe von Fragen in bezug auf die Bemessung dieses Kapitalbedarfes: Darf dieser Bedarf überhaupt an den Investitionen der Vergangenheit gemessen werden? Wie hoch sind die zukünftigen Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen in der Landwirtschaft zu veranschlagen? Welche betriebstechnische Entwicklung kann prophezeit werden? Sollen die möglichen Subventionen der öffentlichen Hand zur Mitfinanzierung von Investitionen berücksichtigt werden? Genauere Untersuchungen über diese Fragen könnten unter Umständen zum überraschenden Ergebnis führen, dass zwischen den anscheinend erfreulich hohen Ersparnissen und dem effektiven Finanzbedarf für zukünftige Investitionen ein erhebliches Manko besteht.

Der Berichterstatter schliesst mit einer persönlichen Auffassung, wonach der EVE-Vergleich ebenso problematisch erscheint, wenn dieser Vergleich in gleichem Masse unter die Lupe genommen und strapaziert wird, wie der Vergleich Paritätslohn / Arbeitsverdienst. Der EVE-Vergleich kann höchstens als eine Ergänzung, aber niemals als Alternative zum Paritätslohnvergleich herangezogen werden.

Teilnehmer: Baumann R.
 Brunner G.
 Dettwiler E. (Berichterstattung)
 Franck H.
 Hermann Th. (Leitung)
 Hofer E.
 Kistler H.R.
 Looser B.
 Perrenoud A.
 Rouge H.
 Strickler W.

Groupe : Agriculture de montagne et économie régionale

1. Objectifs de l'agriculture de montagne

Le groupe a été unanime à définir la hiérarchie des objectifs de la façon suivante (voir pages 181 - 185 du 5ème rapport) :

- objectif supérieur : I. maintien d'une population suffisante
- objectifs premiers : a) entretien du territoire au sens large
b) assurer le ravitaillement en temps de crise
c) approvisionnement en denrées alimentaires en temps normal
- autres objectifs : identité de vues avec le 5ème rapport.

Le groupe s'est également penché sur la question du revenu du montagnard ainsi que sur la base de comparaison de ce revenu. Il a émis les avis suivants :

- un paysan dont l'agriculture est l'unique activité doit bénéficier du revenu paritaire équitable,
- le revenu global des exploitants à titre secondaire ne peut pas être comparé au revenu du travail (seulement) d'autres ouvriers qualifiés de la région.

2. Mesures actuelles en faveur de l'agriculture de montagne (pages 149 - 159)

D'une façon générale les mesures actuelles ne doivent pas être réduites, pas de démontage. Ceci porterait atteinte à la crédibilité des mesures nouvelles.

Les paiements compensatoires doivent être compris comme mesures fédérales et ne doivent par conséquent pas être liés à une participation des cantons.

Le rôle de la vulgarisation doit être particulièrement mis en évidence dans les régions de montagne.

3. Mesures nouvelles ou accents nouveaux prévus dans le 5ème rapport (pages 224 - 227)

En ce qui concerne les raisons justifiant des mesures complémentaires en faveur de la montagne, le groupe relève que le 5ème rapport omet les bases légales tant constitutionnelles que législatives (loi sur l'agriculture) : la situation de rigueur de l'agriculture de montagne appelle des mesures de rigueur.

Les paiements compensatoires prévus doivent combler un revenu

agricole déficitaire. Ils doivent cependant être interprétés comme mesure de politique régionale (et non pas agricole uniquement).

En ce qui concerne la forme de ces paiements compensatoires, le groupe soumet au plenum le postulat suivant : la possibilité d'introduire des prix à la production différenciés est à étudier de façon approfondie.

Cette solution a comme avantage de revaloriser le rôle des prix en tant que mécanisme de marché. De plus, elle atténue grandement le statut d'assisté du montagnard.

4. Rôle de l'agriculture et de la politique agricole dans le développement économique régional (pages 200 - 201)

L'agriculture joue un rôle primordial dans l'économie de montagne puisqu'elle est le seul secteur économique qui offre des emplois répartis sur tout le territoire dans les hameaux les plus retirés. D'autre part, l'agriculture a un effet multiplicateur important sur le reste de l'économie puisqu'on peut estimer à 50 % la part du produit brut qui sert à payer des biens et des services provenant d'autres branches économiques.

Comme secteur pilier de l'économie régionale, l'agriculture et la politique agricole (la Division fédérale de l'agriculture entre autres) doivent faire preuve d'initiative et d'un esprit offensif dans le développement économique régional.

5. Programme de production pour l'agriculture (pages 272 - 275)

Le groupe de travail se borne à poser la question de l'importance de la production montagnarde sur le plan suisse :

- soit la production est faible et toute limitation de la production doit être levée (contingentement),
- soit la production est importante et le rôle de jardinier de la nature du montagnard passe à l'arrière-plan.

En conclusion, le groupe souligne la nécessité d'une politique structurelle sur le plan suisse (en désaccord avec les positions actuelles des chambres fédérales).

Si l'on veut aménager la montagne il faut déménager les centres urbains.

Discussion

La discussion s'est axée sur le postulat des prix différenciés. Il en ressort les principaux éléments suivants :

Les deux conditions préalables à l'introduction de prix différenciés sont, d'une part, le contrôle de la production, de l'autre l'instauration d'une caisse de compensation globale.

Dans les discussions précédant l'introduction des paiements directs aux détenteurs de bétail (1959) la solution des prix différenciés avait été rejetée, car elle ne permettait pas d'atteindre les buts poursuivis.

Les prix différenciés sont à envisager comme alternative au contingentement (qui ne doit pas être éternel !) plutôt qu'aux paiements à la surface (terres en friche). Un des avantages pour la plaine serait de concentrer la production laitière dans les exploitations produisant rationnellement.

Il est évident que dans le temps imparti, le groupe n'a pas pu présenter même une esquisse de fonctionnement du système, mais qu'il a simplement pu souligner le désir de voir étudier cette alternative.

Liste des participants :

T. Chiesa
A. Darbellay
Ch. Darbellay
C. Foletti
A. Galler
K. Korner
T. Maissen
H. Mohr
M. Ott
A. Rey
C. Rey
D. Ryser
E. Stucki (rapporteur)
I. von Ah
C. Zueger